DER KUNSTMARKT IN BELGIEN

Brüssel ist etwas billiger als Paris. Man liebt die dekorative Antiquität aus Frankreich und aus England, denn sie soll das Ansehen ihres Besitzers heben. Wohlhabende Belgier schmücken Stadtwohnung und Landhaus mit einer möglichst großen Fülle alter Möbel, Spiegel, Kartuschenuhren und Girandolen. Der Handel spürt den neuen Hang zur häuslichen Kultur und macht nie dagewesene Geschäfte. Nur alte „antiquaires" wie Charles Michiels bedauern, daß die Arrivierten jetzt den Markt beherrschen und der Sammler still verschwindet. Für seine reizvolle Zinnkollektion in Antwerpen findet sich kein Käufer, denn auch in Belgien „geht" nur Silber, zu formidablen Preisen, was sich ja versteht.
In den oft sehr eleganten Läden von Brüssel ist das englische Möbel die große Mode: Hepplewhite, Sheraton, Regency und Victorian. Die Schränke aus der englischen Provinz müssen in ganzen Schiffsladungen nach Antwerpen kommen, so groß ist das Angebot. Wer darin wählen will, muß Kenner sein, denn die konservativen Engländer tischlern heute noch nach Vorväterart. Groß ist der Markt auch in Porzellanen aus China und schönen Gläsern nach 1700, etwa bei Calou oder Marcel Dumoulin, und vor allem in französischen „Diplomatenmöbeln" und wertvollen Teppichen ist Brüssel mondän sortiert (Baptiste, Le Brun, Choulet, Charles van Hoven, Sahakian). Oft sind die Objekte stark auf Wirkung ausgestellt, so daß man sie für teurer hält als sie ohnehin sind. Wer jedoch weiß, daß deutsche Händler in Belgien einkaufen, faßt wieder Mut und kommt beim Kauf dahinter, daß man das Dekorum der Belgier, die sprichwörtliche „ambiance", die hier jede äußere Handlung umgibt, nur richtig einzuschätzen braucht. Im übrigen ist der Handel in scharfem Wettbewerb verstrickt und nur teilweise so spezialisiert, daß man auf wenige konkurrenzlose Geschäfte angewiesen ist. Die „Ware" soll knapp sein, aber davon bemerkt man doch eigentlich wenig, es sei denn, man sucht die echte Tapisserie oder das flämische Möbel aus der Renaissance; dann ist man allerdings auf einen kleinen Kreis beschränkt und wird früher oder später Madame Albert Avonds oder Jan Van Herck in Antwerpen besuchen müssen.
Antiquitäten für das herrschaftliche Haus kauft man in Brüssel und wählt dann zwischen all den Köstlichkeiten, die Europa im 17. bis frühen 19. Jahrhundert hervorgebracht hat. Der Brüsseler Markt ist urban, international — in Auswahl, Darbietung und Preislage. Sucht man dagegen das Kunstgewerbe Flanderns, muß man zu seinen Quellen fahren, nach Antwerpen, Gent oder Brügge.
Der flämische Antiquitätenhandel ist gewissermaßen auf Eichenmöbel ausgerichtet, und dazu findet man die passenden Kupfer- und Zinngeschirre, die Delfter Fayence, auch Gläser, Schnitzereien und antike Nutzgegenstände. Im großen und ganzen sind die Läden klein, manche werden als „geschlossenes Haus" geführt, aber gerade deshalb glaubt man, reizvollen Funden auf der Spur zu sein. Man zahlt zweifellos erheblich weniger als in der Hauptstadt, aber dafür bekommt man auch selten wirkliche Spitzenqualität, obwohl man auch da manche Überraschung erleben wird, wie in jenem Lädchen an der St.-Baafs-Kirche in Gent, wo man in einem gotischen Keller plötzlich vor einer ganzen Wand voll herrlicher Ikonen steht, wo man burgundische Kirchentüren und Altaraufbauten aus der Normandie kaufen kann — und geschmuggelte Renaissancetische aus Spanien.
Kurios sind in Brüssel die „Mischwarengeschäfte", in denen man Antiquitäten und Dekorationsgegenstände findet, so daß man sich fast scheut, sie zu betreten. Der belgische Händlerverband zählt sie jedoch durchaus zu seinen Mitgliedern, wie man in Belgien überhaupt viel nonchalanter in Auszeichnung und Zuschreibung vorgeht und dadurch auf sittenstrenge Fremde manchmal einen etwas leichtherzigen Eindruck macht.
Charakteristisch für dieses Laisser-faire sind die belgischen Kunstauktionen. Hier muß man schon ganz firm sein, um eine Trouvaille zu machen, da jedoch eifriger Betrieb herrscht, kommt aus der Menge immer wieder Interessantes hervor, vor allem auf den „ventes publiques" im Palais des Beaux-Arts und den Versteigerungen der Galerie Nova und Moderne. Das internationale Geschäft leidet allerdings unter den hohen Provisionen und Steuern, die zusammen den Preis um 20 Prozent verteuern. Ausländische Käufer können jedoch unter bestimmten Bedingungen von der belgischen Luxussteuer (6 Prozent) befreit werden, so daß ein vertretbarer Aufschlag übrigbleibt. Im übrigen verhandelt der in Brüssel ansässige internationale Kunst- und Antiquitätenhändlerverband C.I.N.O.A. um eine Harmonisierung der Taxen und Zölle im Raum der EWG, so daß es vielleicht eines Tages nichts mehr ausmacht, ob man in Amsterdam, Köln oder Paris kauft, oder in Brüssel, wo Wohlstand, Geldumlauf und Statuswünsche einen vielleicht etwas teuren, aber besonders gut sortierten Kunstmarkt geschaffen haben, der vor allem im Angebot alter Bilder nicht leicht zu schlagen ist.

GÜNTER C. VIETEN
(Nach: Handelsblatt, Düsseldorf)

VORSCHAU AUF DIE GROSSE HOLBEIN-AUSSTELLUNG IN AUGSBURG

Zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages

(Fortsetzung von S. 52)

Neue Ergebnisse läßt die Konfrontation vieler der kostbaren Holbein-Zeichnungen erwarten, die aus aller Welt nach Augsburg ausgeliehen werden. Die verschiedenen Malerschulen Süddeutschlands werden nach den Quellen des Holbein'schen Stils befragt. So kommt die oberrheinische Komponente mit Martin und Ludwig Schongauer zu Wort, Ulm mit Zeitblom, Syrlin und Michel Erhart, Oberschwaben mit dem Meister des Pfullendorfer Altars, Bayern mit dem Meister von Freising. Augsburg selbst ist mit dem Meister von 1477, dem Meister der Behaim-Madonna, Thoman Burgkmair und Georg Beck als Vorläufern des großen Meisters vertreten. Von Thoman Burgkmair, dem Vater des berühmten Hans, sind auch Werke aus Prag und London zugesagt.
Erstmals sollen Holbeins Verbindungen zur zeitgenössischen Plastik eine Darstellung erfahren. Dazu leihen Ulm, Salem, München, Sigmaringen, Wien, Hamburg und London Werke von der Hand Michel und Gregor Erharts aus. Holbeins Entwürfe für die Goldschmiedekunst, besonders für die Werkstatt Jörg Selds, werden mit mehreren Zeichnungen und ausgeführten Werken, so mit der kostbaren Goldschmiedefassung des Heiliggutes aus der Hl.-Kreuz-Kirche in Augsburg, mit Madonnenstatuetten, Monstranzen und silbernen Heiligenfiguren aus englischem Privatbesitz zur Diskussion gestellt. Ferner zeigt man einige Prachthandschriften, die unter Holbeins Einfluß illuminiert wurden. Die künstlerische Auswirkung Holbeins auf seine Zeitgenossen wird schließlich in Werken der Maler Sigmund Holbein, Martin Schaffner, Hans Schäufelein, Bernhard Strigel, Christoph Amberger, Leonhard Beck, Hans Burgkmair, Mair von Landshut, Hans Wertinger, Conrad Weiß sowie in den Nachstichen Israhel van Meckenems einprägsam dokumentiert. Unter diesen Werken hat den weitesten Weg eine kürzlich für den jungen Hans Schäufelein in Anspruch genommene Doppeltafel aus Gateshead in England.
Insgesamt kann mit zweihundert Objekten aus allen Gebieten der Kunst gerechnet werden, die aus Deutschland, England, Frankreich, der Schweiz, Italien, Österreich, der Tschechoslowakei, Polen, Rußland und den USA zu erwarten sind. Ein wissenschaftlicher Katalog gibt eine kunstgeschichtliche Einführung, Beschreibung und Abbildungen jedes ausgestellten Gegenstandes.
Es darf darauf hingewiesen werden, daß sich dem Kunstliebhaber eine Kombination der Augsburger Ausstellung, die zu den wichtigsten künstlerischen Ereignissen des Jahres zählt, mit der gleichzeitigen Donauschule-Ausstellung in St. Florian anbietet, in der die deutsche Kunst der Generationen nach Hans Holbein d. Ä. zu Wort kommt.

GUARDI IM PALAZZO GRASSI — VENEDIG

Präsident Saragat Schirmherr der Guardi-Ausstellung. Beistimmungen aus der ganzen Welt

Präsident Joseph Saragat hat eingewilligt, die Schirmherrschaft über die Ausstellung von Francesco und Gianantonio Guardi zu übernehmen, die diesen Sommer in dem aus dem 10. Jahrhundert stammenden Grassi-Palast vom 5. Juni bis zum 10. Oktober veranstaltet wird.
Für keine vorangegangene Ausstellung waren von der Leitung der Kunstabteilung je so sorgfältige Anstalten zum vollen Gelingen getroffen worden, wie es jetzt der Fall ist. Das Ergebnis dieser Arbeit, zu der Gelehrte aus der ganzen Welt, in den beiden Ausschüssen der Ausstellung wirkend, ihren begeisterten Beitrag geliefert haben, ist eine stattliche Anzahl sorgfältig ausgewählter Werke der beiden Maler. Diese Werke, über 150 Gemälde und etwa 80 Zeichnungen, sind uns aus 16 Ländern Europas und Amerikas geliehen worden. Es befinden sich darunter einige sehr bekannte Meisterwerke der beiden Brüder Guardi, so zum Beispiel der vollständige Zyklus aus der Kirche des Angelo Raffaele in Venedig, die Altarbilder von Cereto Basso und von Grado bei Aquileja sowie jenes von Berlin (das von Gianantonio gezeichnet ist), weiter „Glaube und Hoffnung" aus dem Museum von Sarasota (von Francesco gezeichnet) dann die bekannten Zyklen mit den Episoden aus dem „Befreiten Jerusalem" (London) und jener aus der „Römischen Geschichte" (Oslo). Es befindet sich darunter auch eine ganze Reihe von „Landschaftsbildern" und „Capriccios" von Francesco Guardi, nicht zuletzt der großartige Zyklus der Festlichkeiten bei Anlaß der Wahl von Alvise IV. Mocenigo zum Dogen. Diese Bilderfolgen wurden in großzügiger Weise vom Louvre und anderen französischen und belgischen Museen zur Verfügung gestellt.
Zum guten Erfolg dieser Ausstellung, welche in den Kunstkreisen schon jetzt als das bedeutendste und mit größter Ungeduld erwartete Ereignis des Jahres 1965 bezeichnet wird, haben außerdem die National Gallery von London, das Kunsthistorische Museum und die Akademie der Bildenden Künste von Wien sowie die Gulbenkian-Stiftung in Lissabon und andere bedeutende europäische und amerikanische Museen und Sammlungen beigesteuert.

ZIERSCHRIFT UND INITIALE

Ausstellung Stiftung Preußischer Kulturbesitz — Staatliche Museen — Kunstbibliothek

Die Ausstellung „Zierschrift und Initiale" wurde aus mehreren Gründen aufgebaut. Einmal sollte eines der vielen Sammelgebiete der Kunstbibliothek einer breiteren Öffentlichkeit bewußtgemacht und den Interessierten Gelegenheit gegeben werden, Entwicklung, Vielfalt und Schönheit des geschmückten Buchstabens kennenzulernen; von den gezeigten Stücken und den im Katalog genannten Signaturen ausgehend, hatte jeder Besucher der Lesesäle die Möglichkeit, weiter in die Schätze der Sammlung einzudringen.
Zum anderen sollte nach „Künstler werben Kunden" und „Celestino Piatti" wieder ein historisch zu behandelndes Gebiet Gegenstand einer Ausstellung sein, damit auch im Wechsel der Ausstellungsthemen eine traditionelle Aufgabe der Kunstbibliothek sichtbar erhalten wird: Gebrauchskunst der Gegenwart vor dem Hintergrund des Historischen und Erzeugnisse der Vergangenheit in ihrer Bedeutung für das Schaffen und Kunsterleben der Gegenwart begreifbar zu machen.
So führte auch „Zierschrift und Initiale" vom 11. Jahrhundert bis zum ausgehenden Jugendstil und damit an die Schwelle dessen, was heute als moderner Stil gilt. 213 Nummern, die zum Teil mehrere Ausstellungsobjekte umfaßten, führten neben der Begegnung mit bekannten Meisterwerken der Gattung — darunter Arbeiten von Dürer, Holbein, Leonardo da Vinci — eine überraschende Fülle künstlerischer Möglichkeiten vor Augen, manches, noch im Gedächtnis bewahrte Erzeugnis neuerer Gebrauchsgraphik und Schriftkunst wurde vom Besucher als letztes Glied einer formalen Ahnenreihe gewertet und in seiner stilistischen Situation sicherer fixiert.
Den Anregungen Herrn Generaldirektor Dr. Waetzoldts folgend, waren für Auswahl und Katalogtexte verantwortlich: für die mittelalterlichen Beispiele Dr. Ulrich Finke, für das 16. bis 18. Jahrhundert Dr. Marianne Fischer, für das 19. bis 20. Jahrhundert Dr. Karl Heinz Schreyl. Redaktion von Ausstellung und Katalog lag in Händen des Kustos Dr. Ekhart Berckenhagen.
Der 56 Seiten starke Katalog wurde bewußt in der Mitte zwischen wissenschaftlichem Nachschlagewerk und populär gestaltetem Ausstellungsführer gehalten. 62 Abbildungen werden nun nach Ablauf der Ausstellung der Erinnerung an das Gesehene zur Hilfe kommen.

Karl Heinz Schreyl

REFLEXE

(Fortsetzung von S. 52)

9. April: Josef Buttinger, Gemälde-Monotypien. Linz, Volksfeststraße 23.
Hans Thomas. Freie und angewandte Graphik. Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien, I., Stubenring 5.
13. April: Horst Antes, Gouachen. Galerie nächst St. Stephan — Graphisches Kabinett. Wien, I., Grünangergasse 1.
14. April: Outrage à la raison 1933—1945 (André Verlon, Martine Boileau, Lipkovitch). Paris, „La Case de l'Art".
Oskar Kokoschka — Zeichnungen, Aquarelle, Graphik. Galerie Würthle, Wien, I., Weihburggasse 9.
Kurt Kren, Experimentalfilme. Museum des 20. Jahrhunderts, Wien, III., Schweizergarten.
Victor Brauner. 19. Sonderausstellung des Museums des 20. Jahrhunderts.
22. April: Ferdo Mayer, Ljubljana, Malerei. Galerie Synthese.
23. April: Elga Maly. Galerie Tao im Palais Palffy, Wien, I., Josefsplatz 6.
26. April: Franziska Wibmer, Federzeichnungen — Pastelle 1951/52. Galerie nächst St. Stephan.
Alfred Czerny, Plastiken und Graphiken. Galerie Ernst Fuchs, Wien, VI., Millöckergasse 4.
27. April: Herbert Breiter, Bilder — Graphik. Galerie Autodidakt, Wien, IV., Operngasse 9.
28. April: Trude Engelsberger — Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen. Salzburg, Galerie Welz, Sigmund-Haffner-Gasse 16.
Vortrag Dr. Micael Alpatow (Moskau): „Die Nowgoroder Fresken des 14. Jahrhunderts im Gotteshaus am Wolotow-Feld ..." Kunsthistorische Gesellschaft, Wien, I., Universität, Kunsthistorisches Institut.
Bernardo Bellotto, genannt Canaletto. Wien, III., Oberes Belvedere. Veranstaltet von der Österreichischen Kulturvereinigung.
Rudolf Nemec — Graphischer Humor. Internationaler Künstlerclub, Palais Palffy.
29. April: Josef Gabler — Malerei aus der Schwebeschau. Salzburger Kunstverein, Salzburg, Ausstellungsraum in der Residenz.
George Grosz — Gemälde, Aquarelle, Farbstift — und Tuschezeichnungen. Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz, Sackstraße 16.
3. Mai: Lucio Fontana. Galerie Wulfengasse 14, Klagenfurt.
Karl Stark, Gouaches. „La palette bleue", Paris, 30, rue de la Seine. Unter dem Ehrenschutz des österreichischen Botschafters.
6. Mai: „Das waren halt Zeiten!" Ausstellung Fritzi Löw. Kleine Galerie, Wien, VIII., Neudeggergasse 8.
7. Mai: Der Stadtbaudirektor von Maastricht, Dr. van de Venne, weilte in Krems-Stein, wo er über das Problem der Altstadtsanierung konsultiert wurde.
Alfred Kornberger — Malerei. Galerie Kontakt, Linz, Volksfeststraße 23.
8. Mai: 3. Internationale Ausstellung im Europahaus Wien. Graphik, Malerei, Architektur. 14., Linzer Straße 429.
10. Mai: A. P. Gütersloh. Galerie im Griechenbeisl.
11. Mai: Léos la Mer. Galerie Tao im Palais Palffy.
Joannis Avramidis — Plastik und Zeichnungen. Galerie im Taxis-Palais, Innsbruck.
12. Mai: David Silberberg. Galerie Peithner-Lichtenfels, Wien, I., Seilergasse 16.
Josef Obermoser, Skulpto-Malerei. Versuch einer Auseinandersetzung mit Malerei und Plastik. Galerie Synthese.
Symposion im Europahaus Wien anläßlich der III. Internationalen Ausstellung.
13. Mai: Matthias Hietz - Plastiken und Zeichnungen. Niederösterreichisches Landesmuseum, Wien, I., Herrengasse 9.
15. Mai: Die Kunst der Donauschule 1490—1540. Stift St. Florian — Schloßmuseum Linz.
20 Jahre Farbgraphik in Österreich. Galerie W. Verkauf.
17. Mai: Niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts. Galerie Friederike Pallamar, Wien I., Dorotheergasse 7.
„St. Stephan" — Symbol einer Stadt. Galerie Basilisk, I., Schönlaterngasse 7.
21. Mai: „Marchfelder" Vereinigung bildender Künstler Niederösterreichs. Ausstellung in Schloß Eckartsau, Niederösterreich.
3. Juni: Meisterzeichnungen der Albertina von Pisanello bis Rembrandt — Englische Aquarellkunst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Beide Ausstellungen in der Albertina, Wien I., Augustinerstraße 1.
Anton Mahringer — Gemälde seit 1953. Württembergischer Kunstverein, Stuttgart.

16 Ein Initial aus der Ausstellung „Zierschrift und Initiale", Berlin

The international Antiques Yearbook 1964/65, 1965/66. Edited by Philip Wilson. Studio Vista Ltd-Blue Star House London N 19. Pp., 2 Bde.

Dieses Jahrbuch, von dem uns zwei Bände zur Verfügung gestellt wurden, ist eine glänzende Repräsentation des gesamten Kunsthandels auf den britischen Inseln und zum Teil auch auf dem Kontinent. Die dicken, kleinformatigen Bände quellen über von Inseraten aller einschlägigen Handelssparten, dazwischen eingeflochten finden wir kleine editoriale Beiträge zu Sachgebieten der verschiedensten Art, so etwa über die „Fetzenmärkte", viktorianisches Porzellan, japanische Farbholzschnitte, Kunstmessen, Auktionshäuer, Mitgliederverzeichnisse der Vereinigungen der Antiquitätenhändler, Hinweise auf die in den jeweiligen Berichtsabschnitten erschienene Fachliteratur und anderes mehr.
Um die Übersichtlichkeit des „Handbuches" zu heben, ist man im Jahrgang 1965/66 dazu übergegangen, den Annoncenteil vom Herausgeberteil durch die Wahl andersfarbiger Papiere optisch zu unterscheiden.
Besonders verdienstvoll ist der Landkartenteil in jedem der Handbücher: er umfaßt Gesamtdarstellungen von England und von London und dient mit seinem Register dem leichteren Auffinden der einzelnen Händler und ihrer Läden.